

• [Artikel](#)

Lasset die Kinder zur Musik kommen

ERNST P. STROBL Wien (SN). Am meisten freue ihn, sagte Musikvereinsintendant Thomas Angyan kürzlich bei einem Pressegespräch, dass viele der Kinder, die in den 1989 begründeten Kinder- und Jugendreihen des Musikvereins zu Gast waren, heute als erwachsene Abonnenten in den Konzerten sitzen würden. „Wir bemühen uns wie sonst niemand in Wien um Kinder“, fügte Angyan stolz hinzu. Diese Bemühungen scheinen Früchte zu tragen. Derzeit ist es gar nicht mehr möglich, trotz der vier Neuen Säle im Tiefgeschoß des Musikvereinsgebäudes die Kinder- und Jugendveranstaltungen auszuweiten. Rund 200.000 Besucher wurden in den bisher 21 Saisonen mit rund 620 Konzerten gezählt, allein in der Saison 2010/11 werden in 155 Veranstaltungen an die 38.000 Kinder das historische Gebäude beleben. Désirée Hornek ist für die Jugendprogramme zuständig. „Rekordhalter“ mit rund 9300 kleinen Besuchern ist die Veranstaltungsreihe „KlingKlang“ nach einem Konzept von Hanne Muthspiel-Payer, die sich mit unterschiedlichen Themen wie „Frische Luft am Bauernhof“ oder „Im Rhythmus auf der Baustelle“ an Kinder ab drei Jahren richtet. Dieselbe Zielgruppe bedient auch Veronika Mandl mit der Serie „Agathes Wunderkoffer“, wo die Blockflötenfamilie vorgestellt oder das „Familientreffen“ der Streichinstrumente inszeniert wird. Für Kinder ab fünf Jahren ist die Reihe „Allegretto“ gedacht, da wird etwa ein neues musikalisches Märchen präsentiert oder die Kinder zum Erfinden einer Melodie, genannt „komponieren“, angeregt.

Gestaffelt nach „ab zehn“ bis hin zu „ab 15 Jahren“ gibt es wahrhaft professionelle Konzerte, wo man Symphonien kennenlernen kann oder auch jazzende Mitglieder der Wiener Symphoniker. Insbesondere die Reihe „am@deus Schulprojekte“ erfreut sich großer Beliebtheit bei der Jugend: 7000 Besucher werden bei öffentlichen Generalproben erwartet, es gibt 17 Künstlergespräche mit Dirigenten wie Andrés Orozco-Estrada und Fabio Luisi oder Solisten wie Elisabeth Kulman, und sogar die anspruchsvollen Konzerte der „Kontrapunkte“ werden gern besucht.